

sie H. OTTO, H. Jb. 45 (1925), 189ff. annahm, gar nicht die Rede sein; hierin stimmt der englische Herausgeber (p. XLI) völlig mit mir überein. Das einzige Argument, das noch für eine spätere Umgestaltung im Sinne OTTOs sprechen konnte, läßt sich jetzt ohne weiteres beseitigen: es ist ein Zusatz, eine Ergänzung durch Marsilius selbst, die er nach 1329 in seinem Exemplar machte, als solche in der Hs. T noch erkennbar. Pr.-O. möchte diese Hs. am liebsten als Handexemplar des Marsilius betrachten, und die Randbemerkungen als solche von der Hand des Marsilius selbst (vgl. p. XXXVI f.). Vielleicht ist diese Vermutung nicht einmal so kühn, wie es scheinen möchte; manches würde sich so am einfachsten erklären: nicht zuletzt auch die ganz auffällige, individuelle Orthographie mit ihren sonderbaren Konsonantenverdopplungen; sie findet sich in T im Text, wie in den Randnoten, sie geht aber, wie es scheint, auf die Ur-Hs. zurück, wenigstens in der deutschen Gruppe, und hat ihre Spuren hinterlassen bis in die Editio princeps, denn so erklären sich m. E. allein Verlesungen, wie *propriam* für *personam*, in T: *ppam*, oder *philosophum* für *philippum*, T: *p̄hm*; doch hat der Ed. princ. ein Exemplar ohne die Korrekturen von T vorgelegen. H scheint zwar eine von einem Oberdeutschen geschriebene, getreue Kopie von T, ohne die orthographischen Sonderbarkeiten, aber mit Aufnahme sämtlicher Nachträge und Verbesserungen in den Text, einmal sogar einer Randglosse in T; aber bisweilen scheint der Schreiber doch merkwürdig selbständig oder macht Konjekturen (vgl. p. 175 N. e, p. 228 N. d), und es finden sich so merkwürdige textliche Angleichungen an die französische Gruppe in nebensächlichen Wendungen, die T nicht hat, daß ich mindestens die Benutzung einer zweiten Hs., und zwar der französischen Gruppe annehmen möchte, wie auch Pr.-O. (p. 228 N. d) zugibt. Am nächsten dem unrevidierten Texte stehen von der deutschen Gruppe die Wiener Hss. I und J, die aber leider so fehlerhaft und schlecht sind, daß sie für die Edition nicht in Betracht kommen. Viel besser ist die eng damit zusammenhängende Ed. princ., nur daß sie gewisse tendenziöse Entstellungen, Zusätze etc. hat, die den Hss. fremd sind. So bleibt als Vertreter der ältern Textform nur die sog. 'französische' Gruppe, und deren beste Hs. Q (Magdalen College), auf die Pr.-O. besonderen Wert legt. Alle 'französischen' Hss. gehen auf einen Archetyp zurück, aber auch die Spaltung in 2 Untergruppen reicht schon in frühe Zeit zurück, wie man u. a. auch an der von Pr.-O. nicht benutzten Florentiner